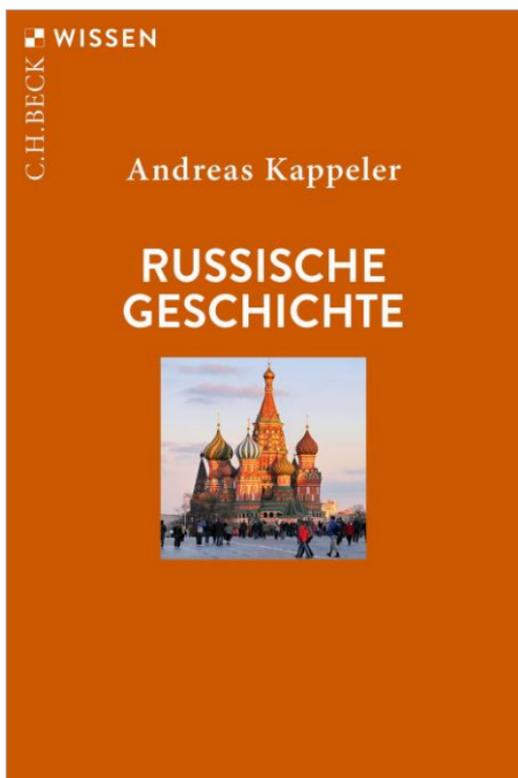


Unverkäufliche Leseprobe



Andreas Kappeler
Russische Geschichte

2022. 122 S., mit 5 Karten
ISBN 978-3-406-79290-8

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/34659132>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C.H.BECK  **WISSEN**

Mit Blick auf die Gegenwart werden in diesem Buch Grundlinien und Grundprobleme der russischen Geschichte seit ihren Anfängen knapp umrissen. Neben einem Überblick über die politischen Ereignisse werden in Gegensatzpaaren langfristige Kontinuitäten erörtert, deren Wurzeln zum Teil schon im Mittelalter liegen: mächtiger Staat und passive Gesellschaft, privilegierte Eliten und geknechtete Unterschichten, Welt der Bauern und Welt der Städte, Frauen und Männer, Abwehr und Expansion, Russen und Nicht-Russen, Bevölkerungswachstum und Kolonisation, Extensivität und verzögertes Wirtschaftswachstum, Heiliges Russland und Staatskirche, Hochkultur und Volkskultur, Europa und Asien.

Andreas Kappeler ist emeritierter Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien. Bei C.H.Beck ist von ihm erschienen: *Rußland als Vielvölkerreich* (1992, als Paperback ²2008); *Kleine Geschichte der Ukraine* (⁶2022); *Die Kosaken. Geschichte und Legenden* (2013); *Ungleiche Brüder. Russen und Ukrainer vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (⁵2022)

Andreas Kappeler

RUSSISCHE GESCHICHTE

C.H.Beck

Mit 5 Karten
© Peter Palm, Berlin

1. Auflage. 1997
2., aktualisierte Auflage. 2000
3. Auflage. 2002
4., aktualisierte Auflage. 2005
5., aktualisierte Auflage. 2008
6., aktualisierte Auflage. 2014
7., aktualisierte Auflage. 2016

8., aktualisierte Auflage 2022

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 1997
www.chbeck.de

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),
Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: © Shutterstock, Cezary Wojtkowski

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 79290 8



klimaneutral produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

Vorwort	7
I. Grundlagen	9
Der Gegenstand der russischen Geschichte	9
Geographische Gegebenheiten	11
Ethnische Grundlagen: Rus', Russland und die Russen	13
II. Epochen der politischen Geschichte	16
Kiever Reich (10.-13. Jahrhundert)	16
Mongolenherrschaft und Aufstieg Moskaus (13.-15. Jahrhundert)	18
Moskauer Reich (15.-17. Jahrhundert)	20
Russländisches Imperium (1700-1917)	24
Revolution und Bürgerkrieg (1917-1921)	33
Sowjetunion (1922-1991)	36
Russländische Föderation (ab 1991)	43
III. Problemfelder	49
Mächtiger Staat und passive Gesellschaft	49
Privilegierte Eliten und geknechtete Unterschichten . .	56
Die Welt der Bauern und die Welt der Städte	61
Frauen und Männer	65
Abwehr und Expansion	68
Russen und Nichtrussen	72
Bevölkerungswachstum und Kolonisation	76
Extensivität und verzögertes Wirtschaftswachstum . . .	80
Heiliges Russland und orthodoxe Staatskirche	84
Hochkultur und Volkskultur	87
Europa und Asien	91

IV. Schluss: Kontinuität und Brüche

95

Zeittafel	101
Hinweise auf weiterführende Literatur	103
Karten	107
Register	117

Vorwort

Russland, das nach der Auflösung der Sowjetunion als Staat neu entstanden ist, richtet seinen Blick auf seine vorrevolutionäre Geschichte. Nach dem Kollaps der marxistisch-leninistischen Ideologie und des sowjetischen Imperiums suchen die Russen nach Orientierung in der nationalen Vergangenheit. Groß ist heute das Interesse an Zaren und Zarrinnen, an der im Mittelalter wurzelnden Tradition der Russisch-Orthodoxen Kirche und an den vielfältigen geistigen Strömungen und politischen Gruppierungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Auch im westlichen Ausland, wo man die Sowjetunion meist mit pauschalen, ahistorischen Etiketten wie Kommunismus oder Totalitarismus versehen hat, sucht man Wegweiser zum Verstehen der russischen Gegenwart vermehrt in früheren Jahrhunderten.

Dieses kleine Buch setzt sich das Ziel, dem Orientierungsbedürfnis einer breiteren Öffentlichkeit über Russland und seine Vergangenheit entgegenzukommen. Mit dem Blick auf die Gegenwart werden Grundlinien und Grundprobleme der russischen Geschichte umrissen. Den Schwerpunkt lege ich auf langfristige Kontinuitäten, die in die vorsowjetische Epoche, teilweise bis ins Mittelalter, zurückreichen. Damit soll nicht die Bedeutung der über siebzig Jahre sowjetischer Geschichte für die russische Gegenwart in Abrede gestellt werden. Ebenso lehne ich eine deterministische Sicht ab, die einen meist als verhängnisvolle Abweichung vom westlichen Modell betrachteten «russischen Sonderweg» monokausal auf mittelalterliche Ursachen zurückführt. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass einem Bild Russlands, das aus zu kurzer zeitlicher Perspektive entworfen wird, die Tiefenschärfe fehlt. Politische, wirtschaftliche und soziale Strukturen, Mentalitäten und Erfahrungen üben Langzeitwirkungen aus, die nur mit dem Blick auf die «lange Dauer» (Fernand Braudel) zu erfassen sind.

Nach der Erörterung der wichtigsten Grundlagen in einem knappen ersten Teil folgt ein chronologischer Abriss der politischen Geschichte Russlands von den Anfängen bis zur Gegenwart (Teil 2). Dabei lege ich den Schwerpunkt auf die innere Entwicklung. Im dritten Teil greife ich elf Problemfelder heraus, die meines Erachtens für das Verständnis russischer Geschichte und Gegenwart von zentraler Bedeutung sind. Die Auswahl dieser Problemfelder ist subjektiv und deshalb unvollständig; auch ihre Interpretation entspricht nicht immer dem Konsens der Forschung.

Die russischen Namen erscheinen in der Regel in der wissenschaftlichen Transliteration (c = ts/z, č = tsch, š = sch, v = w, z = stimmhaftes s, ž = stimmhaftes sch).

Ich widme dieses Buch zwei Kollegen, die beide wesentlich zur Erforschung der russischen Geschichte beigetragen haben. Zum einen Günther Stökl, meinem Vorgänger in Köln, dessen 1962 erstmals erschienene russische Geschichte noch immer die kompakteste und in der Eleganz der Darstellung und der Ausgewogenheit des Urteils unerreichte Gesamtdarstellung ist. Zum andern ist es eine Gabe zum 60. Geburtstag Carsten Goehrkes, von dem ich während der gemeinsamen Jahre in Zürich viel gelernt habe, so auch den Mut zur Verallgemeinerung, den ich für diese knappe Übersicht dringend benötigt habe.

Nachbemerkung zur 8. Auflage

Die Neuauflage dieses kleinen Buches erscheint zu einem Zeitpunkt, als der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine unseren Blick auf Russland und seine Geschichte verändert. Ich kann dies aus Platzgründen und angesichts der sich ständig verändernden Lage nur marginal berücksichtigen. Meine generelle Interpretation der russischen Geschichte wird davon nicht berührt.

Wien, im März 2022

I. Grundlagen

Der Gegenstand der russischen Geschichte

Gegenstand der russischen Geschichte ist seit dem Beginn der modernen Historiographie fast immer der Staat gewesen. Die fest verankerte Auffassung von einer über tausendjährigen staatlichen Tradition Russlands ließ nur ausnahmsweise andere Bezugspunkte wie das russische Volk oder den geographischen Raum zu. Zwar stellten seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ukrainische Historiker die Kontinuitätslinie Kiev-Moskau-St. Petersburg in Frage, indem sie das Kiever Reich exklusiv für die ukrainische Nationalgeschichte reklamierten. Sie hatten jedoch in der Russlandhistoriographie damit bisher wenig Erfolg.

Umstrittener war und ist die Frage, ob die russische Geschichte 1917 zu Ende gegangen sei. Die Russische Revolution bedeutete einen tiefen Bruch und führte zu einer neuen politischen Ordnung, zu einer neuen herrschenden Ideologie, zu neuen Eliten und unter Stalin zu einer tiefgreifenden Umwälzung der gesamten Gesellschaft. Andererseits zeigte sich schon nach dem Ende des Bürgerkriegs und noch deutlicher in der Stalinzeit, dass die Sowjetunion die Nachfolge der Großmacht Russland angetreten hatte.

Die Frage nach der Kontinuität russischer Geschichte stellt sich nach dem Kollaps der Sowjetunion neu. Das postsowjetische Russland steht vor der Aufgabe, seine Geschichte neu zu schreiben. Dabei knüpft man an die Zeit vor dem Oktober 1917 an. Allerdings entsprechen Russlands Grenzen nicht denen des zarischen Vielvölkerreiches vor 1917, sondern denen des ethnisch relativ einheitlichen Moskauer Staates im 17. Jahrhundert – die wichtigste Ausnahme sind die Gebiete des nördlichen Kaukasus mit Tschetschenien, die Russland erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts eroberte. Manche Russen stellen sich heute die Frage, ob der Staat immer noch als zentraler Be-

zugspunkt der russischen Geschichte dienen kann oder ob im Zuge nationaler Umbesinnung als neue Kategorie das Volk, die ethnische Gruppe, herangezogen werden muss. Gehören die fast ausschließlich von Nichtrussen bewohnten Gebiete Polens, Finnlands, Armeniens oder Mittelasiens, die in verschiedenen Perioden zum russischen oder sowjetischen Staat gehörten, zur russischen Geschichte? Sind andererseits die Millionen seit 1917 aus Russland ausgewanderten Russen und die Millionen ethnischer Russen im sogenannten «Nahen Ausland» Gegenstand der russischen Geschichte?

Völker ohne staatliche Kontinuität wie die Deutschen oder Ukrainer hatten schon seit jeher die ethnische Gruppe (das Volk) zum wichtigsten Subjekt ihrer Geschichte erklärt. Für die meisten Russen war eine solche Sicht bis vor Kurzem neu und irritierend. Erschwerend kommt hinzu, dass nicht unbestritten ist, wer als Russe zu gelten hat: Gehören nur die Großrussen zum russischen Volk oder auch die sprachverwandten orthodoxen Belarussen und Ukrainer? Ist vielleicht nicht die Sprache, sondern die Orthodoxie das entscheidende Integrationskriterium? Oder definiert sich ein Russe doch über den Staat, der vor 1917 und heute nicht nach der ethnischen Gruppe der Russen (*russkie*) benannt ist, sondern mit dem supraethnischen Terminus *Rossija* (Russland)?

Ich werde mich an das bis heute vorherrschende staatliche Gliederungsprinzip halten und den folgenden Abriss der politischen Geschichte (Teil 2) mit dem Kiever Reich beginnen und mit der Russländischen Föderation enden lassen. Da die Russen mit Ausnahme des Kiever Reiches, das seinen Schwerpunkt in der heutigen Ukraine hatte, den Kern dieser Staaten bildeten, stehen sie als ethnische Gruppe im Mittelpunkt. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Geschichte all dieser Staatswesen nicht nur Geschichte der Russen, sondern auch zahlreicher anderer Völker war.

Geographische Gegebenheiten

«Es gibt einen Faktor, der wie ein roter Faden durch unsere ganze Geschichte läuft, der in sich sozusagen ihre ganze Philosophie enthält und der gleichzeitig wesentliches Element unserer politischen Größe und wahre Ursache unserer geistigen Ohnmacht ist – das ist das geographische Faktum», so der russische Philosoph Petr Čadaev in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seiner These von der großen und ambivalenten Wirkungskraft der geographischen Gegebenheiten auf die russische Geschichte ist grundsätzlich zuzustimmen. Sie wird allerdings problematisch, wenn sie zu deterministischen Kurzschlüssen führt wie «Der Weite des russischen Raums entspross die weite russische Seele» oder «Das Fehlen natürlicher Grenzen erforderte in Russland eine Diktatur, um äußere Feinde erfolgreich abwehren zu können».

Offensichtlich ist der Einfluss geographischer Gegebenheiten auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. Das rauhe, kontinentale Klima und die wenig ertragreichen Ackerböden haben der Landwirtschaft in allen Perioden der russischen Geschichte Probleme bereitet: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart hören wir periodisch von Missernten, die meist auf Dürren oder plötzliche Kälteeinbrüche zurückgeführt werden. Die fruchtbaren Schwarzerdeböden, deren Erträge allerdings durch Trockenheit gefährdet werden, lagen in den Steppengebieten des Südens und Südostens, die lange von Reiternomaden kontrolliert wurden. Nur die Kosaken drangen seit dem 15. Jahrhundert den Flüssen nach in die Steppe vor, ostslavische Ackerbauern rückten erst seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts allmählich nach.

Traditioneller Lebensraum der Russen war deshalb der Wald: Holz war bis ins 20. Jahrhundert das weitaus wichtigste Bau- und Brennmaterial. Waldgewerbe wie die Waldbienenzucht oder die Jagd stellten lange bedeutende Wirtschaftszweige dar, und Wachs und Pelze waren über Jahrhunderte die wichtigsten Exportgüter Russlands. Auch die geistige Welt russischer Bauern blieb lange von der von Geistern und Nymphen beseelten Welt des Waldes bestimmt. Wald und Sümpfe behinderten

den Verkehr, der deshalb in der Regel über die Flüsse ging, die das wichtigste raumgliedernde Element Russlands darstellen. Doch blieben die Mündungen der Flüsse lange unter der Kontrolle anderer Mächte. Die Kontinentalität Russlands, das erst spät Zugang zu eisfreien Meeren erhielt, verzögerte die Entwicklung des Außenhandels und damit auch die von Fernkaufleuten ausgehenden kapitalistischen Impulse.

Deutlich ist auch der Zusammenhang von Geographie und Demographie: Der riesige, kaum durch natürliche Grenzen gegliederte, weitgehend flache Raum der Russischen Tafel und ihrer Fortsetzung im Osten förderte die Mobilität der Bevölkerung. Die kontinuierlichen Migrationen russischer Bauern wurden erleichtert durch die Verkehrswege der großen Flusssysteme vom Dnjepr über Don und Wolga bis zu den Strömen Sibiriens und ihren Nebenflüssen. Die sich aus der ständigen Abwanderung ergebende niedrige Bevölkerungsdichte und die relativ großen Reserven an Land und Rohstoffen förderten eine extensive Wirtschaftsweise und zwangen Russland nicht zu einer Intensivierung der Anbaumethoden oder der Technologie.

Der weitgehend offene Raum war, so hat die russische Historiographie oft betont, ständig Aggressionen von allen Seiten ausgesetzt. Im Süden und Osten war es die Bedrohung durch Reiternomadenvölker, die in der Eroberung Russlands durch die Mongolen kulminierte. Im Westen wechselten sich die Invasoren ab, von den normannischen Warägern über den Deutschen Orden, die Litauer, Schweden und Polen bis zu Napoleon und Hitler. Umgekehrt erleichterten die geographischen Bedingungen die Expansion Russlands auf dem Landweg nach Asien und Mitteleuropa und zu den Meeren. Dennoch geht R. J. Kerner zu weit, wenn er «den Drang zum Meer» als entscheidende Triebkraft der russischen Geschichte betrachtet. Im Bereich der politischen Geschichte stoßen wir überhaupt an die Grenzen geographischer Erklärungen. Für eine Deutung von Invasionen und Expansionen war die Stärke oder Schwäche der staatlichen Organisation der Nachbarn Russlands wichtiger als die räumlichen Bedingungen. Der riesige Raum und die Schwierigkeiten seiner Beherrschung taugen auch nicht als Erklärung der zen-

tralistischen und autoritären Staatsform Russlands; eine Dezentralisierung wäre, wie Carsten Goehrke zutreffend betont, eine ebenso angemessene Lösung gewesen. Auf noch schwankenderes Terrain begeben sich Deutungen, die, wie oben angedeutet, aus den Raumbedingungen völkerpsychologische Schlüsse ziehen.

Schließlich darf nicht vergessen werden, dass sich die geo-graphischen Gegebenheiten im Laufe der Geschichte verändert haben, nicht zuletzt unter der Wirkung menschlicher Eingriffe. Zwar ist der Mensch heute weniger von seiner Umwelt abhängig als in früheren Jahrhunderten, doch hat der Raubbau an der Natur (Abholzung, Anlage von Stauseen, rücksichtslose Industrialisierung und Gewinnung von Bodenschätzen und Kern-energie) gerade in Russland, wo man besonders nachlässig und verschwenderisch mit den reichen natürlichen Ressourcen um-ging, gewaltige ökologische Probleme geschaffen.

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de